

Kerstin Stutterheim

Handbuch Angewandter Dramaturgie

Vom Geheimnis des filmischen Erzählens

Film, TV und Games

Babelsberger Schriften
zur Mediendramaturgie und -Ästhetik

4

Vorwort

Dramaturgie ist einerseits ein Begriff, dem in jüngster Zeit in der Produktions-Praxis beinahe magische Kräfte zugeschrieben werden. Er wird oft unspezifisch verwendet, um die Organisation des Materials und das Verhältnis von Werk und Publikum zu beschreiben. Was kann Dramaturgie beziehungsweise dramaturgisches Wissen und die Tätigkeit einer Dramaturgin oder eines Dramaturgen tatsächlich erreichen? Wofür ist dieses hilfreich und wo liegen die Grenzen? Warum ist Dramaturgie weder ein Mittel der Formatierung noch eine einfach zu lernende Formel für das Drehbuchschreiben? Angewandte Dramaturgie, wie sie in dem hier vorliegenden Buch diskutiert wird, bezieht sich in der Tradition der Produktionsdramaturgie auf das gesamte Werk und nicht nur auf den sprachlichen Text.

Dramaturgie hat eine lange Tradition. Sie entstand aus dieser und dem akkumulierten Wissen heraus als wissenschaftliche Disziplin ebenso wie als eine praktische Tätigkeit. Beides ermöglicht es, einem narrativen Werk zu seiner bestmöglichen Entfaltung zu verhelfen. Filmdramaturgie ergibt sich aus der jahrhundertelangen Entwicklung einer angewandten Dramaturgie des Theaters, die Gotthold Ephraim Lessing eingeführt und praktiziert hat. Aristoteles, der so oft als Gründervater der Dramaturgie und als Autor einer ‚Bibel‘ des Drehbuchschreibens angeführt wird, war Philosoph und analysierte die spezifischen Mittel der Theaterpraxis seiner Zeit. Man kann Aristoteles als den ‚Vorfater‘ der Medientheorie bezeichnen, Lessing als den Begründer einer angewandten Dramaturgie.

Dramaturgie als Begriff verweist demzufolge gleichermaßen auf eine wissenschaftliche Disziplin, eine Teildisziplin der Ästhetik, und auf eine Methode in der Praxis. In der Dramaturgie wird künstlerische Praxis analysiert, um die Erkenntnisse – in ständigem Abgleich mit den historischen Entwicklungen in dieser – in der Tätigkeit der Produktions-Dramaturgie wiederum anwenden zu können. Theorie und Praxis ergänzen und befruchten sich in dieser Disziplin gegenseitig. Die Theorie führt zur Methode, die eine Grundlage für die dramaturgische Tätigkeit und kreative Schaffensprozesse bildet. Ebenso kann die Dramaturgie für die Analyse von Werken genutzt werden, um künstlerische Prozesse und die Qualitäten eines Werkes erkennen und verstehen zu können.

Das vorliegende Buch ist aus dem 2009 erstmalig und 2011 in einer erweiterten Fassung erschienenen „*Handbuchs der Filmdramaturgie*“¹ hervorgegangen. Aus der Erfahrung mit diesem in Lehre und Praxis sowie der Veränderung der Medienlandschaft schien es angemessen, es vollständig zu überarbeiten und neu herauszugeben. Aus diesem Grund enthält es einige Abschnitte, die für das o. g. Buch von mir verfasst wurden. Diese wurden überarbeitet und in dieses neue Buch integriert. Diese grundlegende Überarbeitung ergab sich aus der Arbeit mit diesem Buch sowohl in der Lehre an der Hochschule für Film und Fernsehen *Konrad Wolf* beziehungsweise (seit 2014) der Filmuniversität Babelsberg *KONRAD WOLF*, aber auch Diskussionen über Filmdramaturgie im Kontext des *Screenwriting Research Networks*, in Workshops und Seminaren national und international. Fragen, Kritiken und Kommentare, die während der letzten Jahre an mich gerichtet wurden, sind in die Überarbeitung eingeflossen. Hierfür bedanke ich mich bei den Studierenden und Absolvent_innen der HFF respektive Filmuniversität Babelsberg *KONRAD WOLF*, den Doktorand_innen und Master-Studierenden der Aalto University und der Universidad Federal da Bahia, UFBA, sowie den Kolleginnen und Kollegen, die das Buch in den zurückliegenden Jahren kommentiert haben. Besonderer Dank gilt Christine Lang, die als künstlerisch-wissenschaftliche Mitarbeiterin an meiner Seite ebenso wie als Autorin und Regisseurin über viele anregende Diskussionen und Nachfragen zu einer Präzisierung in der Darstellung beigetragen hat.

Das nun hier vorliegende Buch widmet sich, wie oben bereits erwähnt, insbesondere der angewandten Dramaturgie. Es ist so angelegt, dass Aspekte erläutert und diskutiert werden, die sich direkt auf die filmische Praxis beziehen. Um die kreative Praxis im Bereich der audio-visuellen Medien produktiv dramaturgisch unterstützen, begleiten oder beraten zu können, schien es angeraten, das Buch so zu strukturieren, dass klassisches, tradiertes Wissen der Dramaturgie und Filmanalysen dialektisch zueinander ins Verhältnis gesetzt werden. Die Werkzeuge der Dramaturgie ergeben sich aus einer sich auf die künstlerische Praxis beziehenden Wissenschaft. Aus diesem Grund werden in einzelnen Kapiteln jeweils die Grundlagen der Dramaturgie in einer Auswahl verschiedener relevanter und tradierter Modelle dargestellt. Die Auswahl der Modelle wurde entsprechend ihrer Bedeutung für die filmische Praxis getroffen – wohlwissend, dass sich über die Jahrhunderte auch noch weitere dramaturgische Modelle als die hier dargestellten bewährt haben. Die Filmbeispiele, an denen jeweils ausgewählte Aspekte der

1 STUTTERHEIM, K. & KAISER, S. 2011. *Handbuch der Filmdramaturgie*, Frankfurt / Main, Peter Lang Verlag.

dramaturgischen Gestaltung umrissen werden, wurden ausgewählt, weil an ihnen dieser jeweilige Aspekt besonders gut nachvollziehbar ist. Die Beispielfilme gelten als allgemein bekannt, da sie zu einer ›Weltliteratur‹ des Kinos zählen. Zumindest sind sie gut zugänglich, so dass es ohne großen Aufwand möglich sein wird, die Analyse bei Interesse am jeweiligen Beispiel nachzuvollziehen.

Dramaturgie, wie sie hier diskutiert und dargestellt wird, speist sich aus der klassischen Dramaturgie des Theaters und dem Wissen um die Entwicklung unterschiedlichster Erzählformen und Traditionen in der Geschichte des Films. Sie basiert darüber hinaus auf der Erfahrung in der Lehre dieses Fachs und eigener Tätigkeit als Dramaturgin beziehungsweise dramaturgischer Beraterin. Die Herausforderung in der dramaturgischen Tätigkeit besteht stets darin, Aspekte und Merkmale, die ineinandergreifen, in modernen und insbesondere postmodernen Filmen in einer Kombination genutzt werden und sich aufeinander beziehen, in der linearen Grammatik der Sprache zu erläutern, verstehbar und möglichst auch anwendbar werden zu lassen. Gleiches gilt für das Verfassen eines Buches über Dramaturgie, insbesondere über Dramaturgie in audio-visuellen Werken, Kinofilmen, Fernsehproduktionen und für Spiele.

In den zurückliegenden Dekaden schien das gesprochene Wort einen großen Teil der Filmproduktionen – insbesondere in Deutschland – zu dominieren. Insbesondere in Fernsehproduktionen bildeten die verbale Narration, Dialoge oder Monologe, Kommentare etc. die zentrale Ebene. Die visuelle Ebene eines filmischen Werkes, einer narrativ-performativen Produktion, erlangt seit einigen Jahren wieder zunehmend eine zentrale Bedeutung in der Gestaltung. Entsprechend gilt es, die dramaturgische Funktion und die Möglichkeiten visueller Dramaturgie sowie einer Tondramaturgie zu berücksichtigen.

Das Ineinanderwirken von theoretischer Analyse, praxisbasiertem Wissen, anwendungsorientierten Regeln und Modellen soll in dem vorliegenden Buch umrissen werden. Eine absolute Vollständigkeit kann in einem Buch wie diesem nicht gewährleistet werden. Um Anwendbarkeit und Verständlichkeit zu gewährleisten, werden unterschiedliche Methoden und Wissensbereiche zunächst abstrakt erläutert. In ausgewählten Fällen wird für die jeweiligen Methoden eine historische Herleitung ergänzt oder vorangestellt, um die Möglichkeiten des Umgangs mit Konstanten und Variablen gleichermaßen nachzeichnen und nutzbar machen zu können.

Zentrale Fragestellungen werden durch die verschiedenen Kapitel hindurch immer wieder aufgegriffen und in jeweiligem Kontext weiterdiskutiert. Das vorliegende Buch will kein Lexikon sein. Es werden überwiegend Begriffe verwendet, die in der Dramaturgie-theorie bereits tradiert sind und oft präziser beschrei-

ben, was das jeweilige Mittel bedeutet, als die über die Transformation durch die Übersetzung ins Amerikanische zu uns zurückgekehrten Varianten ursprünglich deutscher oder europäischer Begriffe. Das Zeichen ↗ verweist darauf, dass dieser Begriff an anderer Stelle im Buch genauer erläutert wird oder ihm ein eigenes Kapitel gewidmet ist.

Dieses Buch möge dazu anregen, ausgehend von tradiertem Wissen dem Medium gemäß zu denken. Die Intention, dieses Buch zu schreiben, lag darin, gleichzeitig Zugang zu tradiertem Wissen zu schaffen und Anregungen für die zeitgemäße kreative Gestaltung zu bieten.

Auf diesem festen Grund der Tradition mögen die Ausführungen die Leser_innen in die Lage versetzen, für ihr Projekt dem gewählten Medium gemäß eine ästhetische Form zu finden, ohne sich im Korsett einer Formatierungsvorschrift gefangen zu wähnen. Da alle künstlerischen Elemente im Sinne des Themas, welches die jeweilige Erzählung trägt, im Kontext gestaltet werden, bezieht sich angewandte Dramaturgie auf das Werk als Ganzes. Dies beginnt bei der Idee, dem Konzept und reicht vom Drehbuch oder dem Storyboard bis hin zur Postproduktion und der PR-Arbeit für das Werk.

Besonderer Dank gilt meinem Mann und meiner Familie, die mich in meiner Arbeit kritisch und voller Anregungen sowie mit Geduld unterstützt und begleitet haben. Sie mussten wie meine Freund_innen viele Wochenenden und Feiertage auf mich verzichten, damit dieses Buch geschrieben werden konnte. Ich bedanke mich beim Peter Lang Verlag und meiner Lektorin für die Geduld sowie den Kolleg_innen der Bibliothek/Mediathek der HFF beziehungsweise Filmuniversität Babelsberg *Konrad Wolf* für die kompetente und freundliche Unterstützung. Ganz besonders danke ich meinem Sohn Jasper Stutterheim, der nicht nur die Grafiken für die Modelle gefertigt, sondern auch und vor allem die Abschnitte zur Dramaturgie in Games angeregt und diskutiert hat.

Dramaturgie als Theorie und Methode

Eine Annäherung an eine Definition des Begriffs Dramaturgie

Filme, Fernsehserien und Spiele sind heutzutage aus unserem Alltag, aber auch aus Bildung und Wissenschaft nicht mehr wegzudenken. Ihre Struktur, Erzähltechniken und Konventionen scheinen allgemein vertraut und so einfach zu verstehen. Dennoch folgen narrativ-performative Werke – der Einfachheit halber als Filme und Spiele bezeichnet – dramaturgisch bestimmbar Konventionen des Erzählens. Diese können je nach Region, Tradition, Dialekt oder Landessprache unterschiedlich ausgeprägt sein und Abweichungen aufweisen. In dem vorliegenden Buch geht es darum, Gemeinsamkeiten des filmischen Erzählens ebenso darzustellen, wie einige der jedem dramaturgischen Modell innewohnenden Möglichkeiten der Variation. Diese Gemeinsamkeiten oder Konventionen, die Jean-Claude Carrière als ›Geheimnis des Erzählens‹ bezeichnet hat², können mit den Mitteln der Ästhetik und der Dramaturgie analysiert und wiederum kreativ nutzbar gemacht werden. Dabei wendet sich Dramaturgie stets dem gesamten Werk zu, das zu Aufführung gebracht wird. Dazu gehören der Text ebenso wie die Inszenierung und die Leistung der Darstellerinnen. Seit Gotthold Ephraim Lessing diese Tätigkeit am Theater in Hamburg ausgeübt und mit der Veröffentlichung seiner Erkenntnisse als *Hamburgische Dramaturgie*³ etabliert hat, wendet sich Dramaturgie der Gesamtheit der Aufführung beziehungsweise dem sich an ein Publikum richtendes Werk zu, nicht vorrangig an eine einzelne Leser_in. Als Tätigkeit bedeutet Dramaturgie das „Ins-Werk-setzen der Handlung“⁴ und basiert auf einer Schnittmenge von Wissen und Erfahrung. In der dramaturgischen Analyse werden der Text, die Inszenierung oder Regie und die Leistung der Darsteller_innen zueinander ins Verhältnis gesetzt. Reziprok gesehen, widmet sich die dramaturgische Tätigkeit ebenso diesem Zusammenspiel und antizipiert die Möglichkeiten der jeweiligen Inszenierung beziehungsweise Produktion.

Dramaturgie, die sich auf Theater und Film, auf zeitbasierte audio-visuelle und narrativ-performative Medien, bezieht, umfasst dementsprechend sowohl einen tradierten Wissensschatz als auch eine Tätigkeit. Dies ist nicht voneinan-

2 CARRIÈRE, J.-C. & BONITZER, P. 1999. *Praxis der Drehbuchschreibens*, Berlin, Alexander Verlag. S. 143 und 207.

3 LESSING, G. E. & BERGHAHN, K. L. 1981b. *Hamburgische Dramaturgie (1925)*, Stuttgart, Reclam.

4 STEGEMANN, B. 2009. *Lektionen*, Berlin, Theater der Zeit. S. 10

der zu trennen, da Dramaturgie immer auf eine künstlerische Praxis bezogen ist. Man kann Dramaturgie als Dialektik des darstellenden Erzählens definieren. Dramaturgie als Dialektik narrativ-performativer Werke stellt eine Subdisziplin der Ästhetik dar. Daraus mag sich das Spiel der Mehrfach- und Neudeutungen der letzten Dekaden in den unterschiedlichen Disziplinen ergeben haben.⁵

Dramaturgie ist eine Tätigkeit, die ein spezifisches Wissen generiert, das die kreative, künstlerische Arbeit im Bereich der darstellenden Künste befruchten kann. Dramaturgie gibt Anregungen und Sicherheit, ist aber kein steifes Formatierungsmittel. Dramaturgische Regeln und Modelle bestehen aus Konstanten und Variablen. In der Dramaturgie gibt es kein „So muss es sein“ oder „Nur so ist es richtig“, sondern eher ein Spiel aus Stabilität (den Konstanten) und Abwechslung (den Variablen). Erst aus dem Zusammenspiel entsteht ein künstlerisches Werk, dem dramaturgische Kenntnisse zu Eleganz und Erfolg verhelfen können. Deren Ausübung erfordert auf spezifische Weise ebensoviel Talent, Handwerk und Erfahrung wie jede andere Tätigkeit im Bereich der darstellenden Künste oder der Gewerke im Filmbereich.

Dramaturgie widmet sich der Beziehung zwischen dem zugrundeliegenden Text, den konzeptuellen Überlegungen, die einer Aufführung oder der Vorführung vor Publikum vorangehen, und deren Realisierung widmet. Sie umfasst „das Wissen um und die Kenntnis von semantischen Dimension wie auch der strukturellen Gesetzmäßigkeit und Regelmäßigkeit von Texten, die dazu geschaffen sind, in eine Bühnenhandlung“⁶ oder einen Film transformiert zu werden.

Die Begriffe und Kategorien der Dramaturgie werden in der dramaturgischen Tätigkeit – sei es die Analyse oder in der dramaturgischen Tätigkeit – mit dem konfrontiert, was mit ihnen ausgedrückt wird, und so stets an und in der Praxis überprüft. Mit Theodor W. Adorno gesprochen ist Dialektik ein Denken, das sich nicht mit der begrifflichen Ordnung begnügt, „sondern die Kunst vollbringt, die begriffliche Ordnung durch das Sein der Gegenstände zu korrigieren.“⁷ Diese Gegensätzlichkeit besteht darin, dass es sich nicht um eine bloße Kunst der Operation und der darin liegenden Möglichkeit der Manipulation handelt, sondern

5 Vgl. HASCHKE, C., KALISCH, E. & WEBER, T. (Hg.) 2014. *Der dramaturgische Blick: Potenziale und Modelle von Dramaturgie im Medienwandel*, Berlin: Avinius Verlag. STEGEMANN, B. 2009. *Lektionen*, Berlin, Theater der Zeit. u. a.

6 FISCHER-LICHTE, E., KOLESCH, D. & WARSTAT, M. 2005. *Metzler Lexikon Theatertheorie*, Stuttgart, Metzler. S. 80.

7 ADORNO, T. W. 2010. *Einführung in die Dialektik: (1958)*, Frankfurt am Main, Suhrkamp. S. 10.

stets die Willkür der Methode hinterfragt, um der Besonderheit des Gegenstands mit der Begrifflichkeit gerecht zu werden.

Wie Adorno unter Verweis auf Hegel betont, besteht die Aufgabe des dialektischen Denkens nicht darin, „daß man nun irgendwelche Bestimmungen, die ein Begriff hat, unter der Hand durch andere Bestimmungen desselben Begriffes ersetzt.“⁸ Begriffe sollten stets einer immanenten Kritik unterzogen werden. Das meint, dass sie mit Prozessen oder Ereignissen, auf die sie sich beziehen, kontinuierlich ins Verhältnis gesetzt werden, bis dieser Prozess der Reflexion dazu führt, diese definitorischen Begriffe „mit dem Fortgang des Denkens in einer gewissen Weise zu verändern, ohne daß man dabei jedoch die Bestimmungen, die der Begriff ursprünglich gehabt hat, aufgeben dürfte.“⁹ Diese Ausführung zur Begrifflichkeit gilt selbstverständlich auch für die in den dramaturgischen Begriffen enthaltenen Konzepte und Modelle.

Im Bereich des Films und der audio-visuellen Medien wirken spezifische, auf die unterschiedlichen Logiken filmischer Gestaltungs-Elemente bezogene Dramaturgie-Ebenen zusammen – wie eine visuelle Dramaturgie, die des Klanges beziehungsweise eine Ton- und Musikdramaturgie. Das Performative im Zusammenwirken spezifischer ästhetischer Gestaltungsebenen bestimmt die Dramaturgie eines Films. Mit Michail Bachtins Ausführungen zum ästhetischen Prozess des schöpferischen Autors, der durch seine Tätigkeit der Erzählung ihre spezifische architektonische Ordnung verleiht, kann man diesen komplexen Gegenstand der Dramaturgie auch als poetische Architektonik eines Werkes bezeichnen. Den Begriff der Architektonik verwendet bereits Kant im Zusammenhang der Erläuterung der inneren Systematik der Philosophie, die er Architektonik der reinen Vernunft nennt. Verschiedene Elemente eines Komplexes, wie der Philosophie – oder bei Bachtin die Erzählung – werden im Kontext ihrer Bedeutung für das Ganze und der Spezifik ihres Zusammenwirkens untersucht. Über die ästhetische oder philosophische Analyse können die Möglichkeiten der Erkenntnis geklärt oder ermessen werden. Auf empirischen Untersuchungen basierende Erkenntnisse und aus der Abstraktion sich ergebende rationale Prinzipien gemeinsam geben dem Ganzen, hier also dem Werk, seine Architektonik. Diese beschreibt Bachtin für den Schaffensprozess wie folgt:

„Es bedarf keiner besonderen Erklärung, dass auch dasjenige sinnlich wahrnehmbare Material, das die zeitlich-räumliche Ordnung, das Schema des inneren Ereignisses, der Fabel und der äußeren Komposition des Werks ausfüllt, der innere und äußere Rhyth-

8 Ebd. S. 18.

9 Ebd. S. 18.

mus, die innere und äußere Form, ihrerseits lediglich um das Wertzentrum des Menschen angeordnet werden, ihn selbst und seine Welt einkleiden.“¹⁰

Dramaturgie als angewandte Wissenschaft bedeutet in der Praxis, dass eine Dramaturgin in der Lage sein sollte, einen Text für eine in der Gegenwart sinnvolle Aufführung oder eine Filminszenierung aufzubereiten. Hierfür sollte sie ein Gespür für mögliche Assoziationsketten entwickeln, die mit der Wahl einer bestimmten Struktur einhergehen. Die Dramaturgin sollte in der Lage sein, ein breit gefächertes Wissen einzubringen, das sowohl in der Produktion als auch in der Rezeption des Werkes vielfältige Anknüpfungsmöglichkeiten zulässt.

Dramaturgie und Dramaturg_in – eine kurze historische Herleitung

Die Verbreitung der Begriffe Dramaturg_in und Dramaturgie sowie die damit verbundene Definition sowohl der Tätigkeit als auch des Wissenskorpus' begann mit den von Lessing aus seiner eigenen Arbeitserfahrung heraus verfassten Texten, die unter dem Titel *Hamburgische Dramaturgie*¹¹ veröffentlicht wurden.¹² Die Bezeichnungen werden hier entsprechend ihrer Tradition im Theater seit Lessing gefasst, aus der heraus sie sich seit Beginn des Films¹³ bis heute in der Filmdramaturgie fortentwickelt haben.

Lessing verstand sich als künstlerischer und wissenschaftlicher Berater der Theaterleitung wie auch der Schauspieler, war aber auch Theaterdichter und -Kritiker. Er beurteilte die Aufführungen nach ästhetischen und methodologischen Gesichtspunkten, wobei er – im Unterschied zur Theaterkritik – nicht nur be- und verurteilte, sondern auch den Prozess der Inszenierung, ästhetische Traditionen und Entscheidungen, Verständnis und Missverständnisse in der Nutzung von

10 BACHTIN, M. M. & DEWEY, M. 2008. *Chronotopos*, Frankfurt am Main, Suhrkamp. S. 37.

11 LESSING, G. E. & BERGHAHN, K. L. 1981b. *Hamburgische Dramaturgie (1925)*, Stuttgart, Reclam.

12 Lukian (125–180 u. Z.) hat bereits in seinem Werk *De Saltatione* den Begriff ‚*dramaturgia*‘ verwendet, doch war dies kaum von Einfluss auf die Etablierung dessen, was in der Neuzeit und gegenwärtig unter Dramaturgie verstanden wird, vgl. dazu FRANZ, M. 2014. Dramaturgie. Die Einführung eines neuen Terminus. In: HASCHE, C., KALLISCH, E. & WEBER, T. (Hg.) *Der dramaturgische Blick*. Berlin: Avinius. S. 47.

13 vgl. u. a. ANDREWS, C. 1915. *The Technique of Play Writing*, Springfield, Mass.: The Home correspondence school.